

2. Geld aus dem Nichts: Privileg mit Hindernissen

Warum gründet nicht jeder seine eigene Bank, wenn sich das so lohnt? Warum explodiert die private Geldschöpfung nicht und endet schnell in Hyperinflation?

Wie die Bundesbank in ihrem Schulbuch zum Geld richtig schreibt, sieht die Fähigkeit der Banken, zum eigenen Gewinn Geld aus dem Nichts zu schaffen, zu schön aus, um wahr zu sein. Wenn das wirklich so leicht ginge, würde ja in der Tat jeder eine Bank gründen. Und die Banken, die es schon gibt, würden so viel Geld schaffen, dass eine galoppierende Inflation nicht zu vermeiden wäre. Schließlich steckt jede Bank für sich den Gewinn ein, den sie daraus zieht, dass sie neues Geld in Umlauf bringt. Die Kosten, in Form von entwertetem Geld treffen die Bankbranche und die Wirtschaft insgesamt. Diese Hyperinflation würde dann das Geldschöpfungsprivileg der Banken schnell wertlos machen.

Das ist alles richtig. Aber daraus folgt nicht etwa, dass mit der Geldschöpfungs-Story etwas faul sein muss. Zum einen ist tatsächlich zu beobachten, dass immer mehr kapitalkräftige Unternehmen selbst eine Bank gründen. Zum anderen gibt es extra dafür geschaffene Mechanismen und Regulierungen, die dafür sorgen, dass einerseits den Zugang zum Bankwesen stark auf die schon etablierten Adressen und ein paar kapitalkräftige Newcomer beschränkt bleibt, und andererseits die Geldschöpfung durch die einzelnen Banken so diszipliniert wird, dass keine zum Schaden der Anderen über die Stränge schlägt.

Darin liegt eine wichtige Rolle der Zentralbanken. Sie sorgen dafür, dass das Geldschöpfungsprivileg der Geschäftsbanken wertvoll bleibt, indem sie den Prozess koordinieren und die Teilnehmer disziplinieren. Das haben sie schon gemacht, als sie noch keine staatlichen Einrichtungen, sondern Einrichtungen der privaten Bankbranche waren, wie sie es hier und da auch noch sind. Entgegen dem, was die Zentralbanker und viele Wirtschaftswissenschaftler uns glauben machen wollen, war es nicht der Staat, der sich eine Behörde mit Namen Zentralbank ausgedacht hat. Es waren fast immer die Banker, die eine Zentralbank wollten.

Eine Nebenbemerkung: Das Banken- und Geldsystem kann auch ohne Zentralbank funktionieren. Das hat sich zum Beispiel im 19. Jahrhundert über viele Jahrzehnte in den USA gezeigt. Anstatt einer regulierenden Zentralbank gab es dort und damals allerdings ein Bankengesetz, das die großen New Yorker Banken in den Status von Quasi-Zentralbanken erhob und die anderen Banken von ihnen abhängig machte.

Nun will ich also auch an dem Bankenprivileg partizipieren, dass meine Schulden Geld sind, mit dem ich meine Rechnung bezahlen oder auf den Finanzmärkten auf Einkaufstour gehen kann. Schauen wir, welche Hürden ich überwinden muss, wenn ich dafür mit ein paar kapitalkräftigen Freunden die Häring-Bank gründen will.

Die Hürden und Grenzen sind:

- Mindestkapital
- Banker als Vorstände
- Mindestreserve
- Größe und Reputation
- Eigenkapitalquote
- Akzeptanz am Geldmarkt

Die geforderten fünf Millionen Euro Eigenkapital bringen wir auf.

Schwieriger wird es schon mit dem nächsten Erfordernis. Um eine Bank zu gründen und zu leiten, muss man schon Banker sein. Man muss Vorstände finden, die die Bankaufsicht als erfahrene Banker mit Führungserfahrung anerkennt. Ohne wirklich Insider zu sein, würde ich wetten, die Bankaufsicht ist ziemlich restriktiv, wenn sie riecht, dass hier ein paar Leute mit dem Geldschöpfungsprivileg schnelles Geld machen wollen. Nehmen wir trotzdem an, ich nehme auch diese Hürde, indem ich in der Lage bin, einige erfahrene Bankvorstände anzuwerben. Dann kann ich loslegen,

Von den fünf Millionen Euro Eigenkapital kauft die Häring-Bank spanische Staatsanleihen, die, sagen wir, vier Prozent Zinsen abwerfen. Mit diesen Staatsanleihen als Sicherheit bekommt meine Bank bei der Europäischen Zentralbank (EZB) einen Kredit von fünf Millionen Euro zum Leitzins von sagen wir Null Prozent. In dieser Höhe erhält sie ein Guthaben auf einem EZB-Konto. In diesem Moment sind fünf Millionen Euro entstanden, die es vorher nicht gab, mittels Geldschöpfung durch die Notenbank.

Beim aktuellen Mindestreservesatz der EZB von einem Prozent darf die Häring-Bank das Hundertfache ihres EZB-Guthabens von fünf Millionen Euro als Einlagen verwalten. Also gibt die Bank einem Unternehmen einen Kredit von 500 Millionen Euro zum Zins von beispielsweise drei Prozent. Den Gegenwert schreibt sie dem Unternehmen auf einem Einlagenkonto bei ihr gut. In diesem Moment sind 500 Millionen Euro neue Zahlungsmittel entstanden mittels Geldschöpfung durch meine private Geschäftsbank.

Schön wärs. Die Bankaufsicht lässt ein solches „Klumpenrisiko“ nicht zu. Denn wenn das Unternehmen zahlungsunfähig wird, ist die Bank pleite. Und dann kann sie auch alle anderen Kunden, die ein Konto bei ihr haben, nicht mehr auszahlen.

Also muss die Häring-Bank notgedrungen viele Unternehmen oder private Haushalte finden, die Kredit bei ihr aufnehmen. Das ist für eine neue Bank nicht leicht. Denn Unternehmen legen mit gutem Grund Wert darauf, dass die Bank, mit der sie ihre Bankgeschäfte erledigen, auch morgen und übermorgen noch da ist.

Ein weiterer Hemmschuh liegt in den Eigenkapitalregeln nach Basel. Sie schreiben eine Eigenkapitalquote von sieben Prozent (ab 2019) bezogen auf die Assets der Bank vor, also in diesem Fall auf 505 Millionen Euro. Die Assets werden noch risikogewichtet, sodass sie deutlich kleiner werden können, wenn zum Beispiel die Kredite an eine Vielzahl von relativ kleinen Kreditkunden vergeben werden. Wenn wir aber mal annehmen, dass der Gewichtungsfaktor 100 Prozent beträgt, so bräuchte die Häring-Bank 35 Millionen Euro Eigenkapital. Sie hat aber nur fünf. Sie müsste es also entweder mit der Kreditvergabe deutlich langsamer angehen lassen, und allmählich aus den Gewinnen das Eigenkapital aufbauen. Oder sie muss zusätzliche Kapitalgeber finden. Zusätzliche Kapitalgeber zu finden ist für eine junge und kleine Bank kein leichtes Unterfangen. Ein große, etablierte Bank kann in guten Zeiten dagegen relativ leicht durch Ausgabe von Aktien Geld besorgen, oder, wenn es sich um eine alteingesessene Privatbank handelt, das Kapital mit einbehaltenen Gewinnen oder neuen Partnern aufbauen.

Mit der Geldschöpfung von 500 Millionen Euro auf einen Streich wird es also wohl nichts, jedenfalls nicht für die Häring-Bank. Es sei denn, ich komme aus einem alteingesessenen Adelsgeschlecht oder mir gehört ein großes Familienunternehmen und ich bin sehr gut betucht.

Nehmen wir trotzdem an, meine Bank nimmt die Kapitalhürde und die Vertrauenshürde, und findet genug Kreditnachfrager, um die 500 Millionen Euro Kredit zu drei Prozent Zinsen zu vergeben. Sie schreibt also ihren Kreditkunden insgesamt 500 Millionen Euro auf Konten bei ihr gut. Wenn wir einmal annehmen, ein Prozentpunkt des Zinses muss für Kreditausfälle zurückgelegt werden und ein Prozentpunkt ist den Einlegern zu bezahlen, bleibt ein Prozent netto. Meine Bank kann also auf Zinseinnahmen von immerhin fünf Millionen pro Jahr rechnen.

Binnen kurzem bekommt meine Bank jedoch ein Problem - und wenn man dieses versteht, hat man den Kern der gegenwärtigen europäischen Finanzkrise verstanden. Ihre Kreditkunden

lassen ihr Geld nicht auf dem Konto liegen, denn sie haben ja den Kredit aufgenommen, um Rechnungen zu bezahlen. Sie überweisen das Geld auf das Konto eines Lieferanten, wahrscheinlich bei einer anderen Bank. Und jetzt kommt das Problem. Überweisungen zwischen Banken werden über Zentralbankkonten abgewickelt. Banken sind nämlich anders als wir normalen Sterblichen nicht gezwungen, Giralgeld einer anderen Bank als Geld zu akzeptieren und sie tun es deshalb auch nicht. Sie akzeptieren nur Zentralbankgeld, also entweder Bargeld oder Guthaben bei der Zentralbank - was genauso gut ist, weil jederzeit in Bargeld umtauschbar.

Wenn meine Kreditnehmer das gesamte Geld auf Konten einer anderen Bank überweisen, muss meine Bank 500 Millionen Euro EZB-Guthaben an andere Banken abgeben. Sie hat aber nur fünf Millionen auf ihrem EZB-Konto. Sie müsste also sofort die Waffen strecken und zugeben, dass sie das Geld, das sie aus dem Nichts geschaffen und den Kreditkunden zur freien Verfügung gutgeschrieben hat, nicht überweisen kann. Das soll natürlich nicht sein. Deshalb gibt es für solche Fälle den Geldmarkt.

Wenn sie guten Zugang zum Geldmarkt hätte, könnte sich meine Bank dort 500 Millionen Euro EZB-Guthaben von anderen Banken leihen, die mehr EZB-Guthaben haben als sie brauchen. In guten Zeiten ist das für eine Bank mit gutem Namen kein Problem. Sie bekommt ohne Besicherung von anderen Banken Geld für einen kleinen Aufschlag auf den Leitzins. Der Geldmarkt ist also ein zentrales Instrument, mit dem die Banken sicherstellen, dass ihr Geldschöpfungsmodell funktioniert.

Was für eine große etablierte Bank kein Problem wäre, ist für meine neu-gegründete Häring-Bank ein fast unüberwindliches Hindernis. Sie ist nicht nur jung und klein, sodass die etablierten Banken wenig Grund haben, ihr zu trauen und ihr wertvolle Zentralbankguthaben anzuvertrauen. Sie ist auch noch ein Störfaktor, weil sie den etablierten Banken ein Stück vom Geldschöpfungskuchen wegnehmen will. Noch weniger Grund, ihr Geld zu leihen, um ihr auszuhelfen.

Dass ihr keiner traut ist ein großer Nachteil der Häring-Bank gegenüber den etablierten Banken. Ein anderer ist, dass sie als junge, kleine Bank noch nicht viele Unternehmen und Haushalte als Kunden hat, die bei ihr ihre Bankverbindung haben. Bei einer großen Bank gleichen sich hereinkommende und abfließende Überweisungen von Giralgeld einigermaßen aus. Sie müssen daher den Geldmarkt nur wenig – nämlich nur zum Schwankungsausgleich - in Anspruch nehmen. Anders bei meiner kleinen Häring-Bank mit ihrem aufgeblähten

Kreditgeschäft. Sie hat ganz überwiegend nur Geldabflüsse, die sie über den Geldmarkt ausgleichen müsste. Sie muss es also mit der Kreditvergabe viel langsamer angehen lassen.

Nehmen wir aber trotzdem mal an, dass es mit dem Geldmarktkredit zu sagen wir 0,5 Prozent Zins klappt. Dann könnte meine Bank nach einem Jahr folgende Erfolgsrechnung aufmachen: Sie bekommt für ihre spanischen Staatsanleihen vier Prozent Zinsen auf fünf Millionen Euro, also 200.000 Euro, und von den Kreditkunden nach Rückstellungen für das Ausfallrisiko zwei Prozent auf 500 Millionen Euro, also 10 Millionen Euro. Für den Geldmarktkredit von 500 Millionen Euro zahlt sie 0,5 Prozent Zinsen, also 2,5 Millionen Euro. Bleibt per Saldo ein Zinsüberschuss von 7,7 Millionen Euro oder rund 22 Prozent auf das Eigenkapital von inzwischen 35 Millionen Euro.

Als Zwischenresümee lässt sich festhalten: Im Bankwesen gibt es Neuzugänge – abgesehen von Ablegern großer Unternehmen – trotz attraktiver Privilegien kaum, weil die Hürden der Regulierung und des Reputationsaufbaus schwer zu überwinden sind. Für bestehende Banken bremsen einerseits die Eigenkapitalregeln die Expansion der Geldmenge, andererseits das Erfordernis, Geldabflüsse in Zentralbankgeld abzuwickeln, das die Geschäftsbanken nicht selber schaffen können. Je größer eine Bank, desto weniger wird sie durch Regulierungskosten behindert, da diese kleine Häuser relativ zu den vorhandenen Ressourcen viel härter treffen. Auch die Kapitalhürde ist für große und alte Banken wesentlich niedriger. Das gleiche gilt für die Hürde, den Nettoabfluss von Giroguthaben über den Geldmarkt auszugleichen.

Aufsicht, Mindestreserve und Geldmarkt bremsen also den Geldschöpfungsprozess und reservieren ihn im Wesentlichen für die alteingesessenen Banken. Sie sorgen dafür, dass die einzelnen Banken in etwa im gleichen Tempo neues Geld schaffen, wobei die großen und alten Banken vorneweg marschieren.

Die vielen Hürden für neue Banken und die Begrenzungen des Geldschöpfungsprozesses für etablierte Banken verstellen leicht den Blick auf den einfachen dahinter liegenden Mechanismus. Dieser lässt sich am leichtesten wieder sichtbar machen, indem man zur starken Vereinfachung annimmt, es gäbe nur eine einzige große Geschäftsbank, die Mega-Bank. Für sie spielen die Begrenzungen des Marktzugang keine Rolle. Auch Abflüsse von Zentralbankgeld durch Überweisungen finden nicht mehr statt, denn auch die Empfänger der Überweisungen haben ihr Konto bei der Mega-Bank. Einen Geldmarkt braucht es also auch nicht. Die einzigen Begrenzungen sind die Mindestreserve und die Eigenkapitalregeln.

Die von der EZB-geforderte Mindestreserve in Form von Zentralbankguthaben von einem Prozent auf die Kundeneinlagen bei der Bank bedeutet, dass die Mega-Bank aus jedem Euro Zentralbankguthaben, den sie hat, durch Kreditvergabe umgehend das bis zu 100fache an Giralgeld schaffen kann. Damit sie dabei nicht die geforderte Kapitalquote von sieben Prozent unterschreitet, muss sie einen kleinen Teil des neu geschaffenen Giralgeldes wieder einsammeln – z.B. indem sie eigene Aktien ausgibt – und so das Eigenkapital erhöht.

Aber selbst eine konkurrenzlose Mega-Bank würde die Geldmenge nicht binnen kurzer Zeit massiv ausweiten, sondern nur graduell. Massive Geldausweitung in kurzer Zeit würde zu übermäßiger Inflation und Turbulenzen führen und das Vertrauen in ihr Giralgeld beschädigen.

Durch die Aufteilung der Mega-Bank in viele konkurrierende Banken entsteht einerseits das Problem, dass die einzelne Bank sich nicht mehr um ihren Einfluss auf die Gesamtmenge des Geldes zu kümmern braucht, andererseits die Lösung, dass der Einlagenabfluss zu anderen Banken den Geldschöpfungsprozess bremst. Daran, dass die Banken Geld aus dem Nichts schaffen und davon profitieren, ändert die Notwendigkeit der Kreditaufnahme am Geldmarkt nichts, denn dadurch werden nur Einnahmen zwischen den Banken umverteilt.

Die Konkurrenz um Einlagen und Kreditkunden sorgt allerdings dafür, dass der Nettozinsenertrag, den die Banken aus dieser Geldschöpfung ziehen können, deutlich kleiner ist als bei einer einzigen Mega-Bank mit Monopolstatus.

Bevor wir uns der Frage zuwenden, wie sich dieses problematische Geldsystem reformieren ließe, sind noch zwei Fragenkomplexe zu klären, nämlich:

3. Woher nehmen die Kreditkunden das Geld für Zins und Tilgung? Wie stark darf die Geldmenge expandieren, ohne dass es zu Inflation oder zu Finanzkrisen kommt?

4. Warum schafft die EZB es nicht, die Geldmenge stärker expandieren zu lassen, wo sie doch so viel Geld drucken kann, wie sie will? Wer profitiert davon, dass sie es nicht tut?